

☞ Einstieg

Letzte Woche war ich wieder einmal im Zivilschutz für zwei Tage und es war ehrlich gesagt ziemlich langweilig. Wir mussten viel herumstehen und warten und die ganze Gruppe war, vorsichtig ausgedrückt, eher unmotiviert. Am ersten Tag übten wir an verschiedenen Posten Fertigkeiten, die für die Rettung von Personen an einem Unglücksort wichtig sind. Am zweiten Tag sollten wir dann in konkreten Situationen auf einem Übungsgelände Personen aus den Trümmern retten. Wir standen also da am morgen früh in der Kälte und warteten ca. 40 min bis man uns Gruppe für Gruppe abholte. Ich kam mit meinen Kollegen an die „Unglücksstelle“ und wir erhielten unseren Auftrag. Schnell stellte sich heraus, dass wir zu viele Leute waren. Es brauchte uns nicht alle. So schickte der Gruppenführer mich und einen anderen wieder zurück an den Sammelplatz. Er sagte uns, wir sollten dort mit einer nächsten Gruppe mit. Wir kamen dort an, aber niemand mehr war zu sehen. Wir warteten wieder bis wir begriffen, dass keiner mehr kommen würde. Wir verschoben dann unser Nichtstun zurück zur ursprünglichen Gruppe.

In diesem Moment dachte ich über das Thema der heutigen Predigt nach: Gemeinschaft. Ja, wir waren hier eine Gemeinschaft von Dutzenden von jungen Männern. Aber es war keine wirkliche Gemeinschaft. Eine Ansammlung von Menschen macht noch keine Gemeinschaft aus. Ich fühlte mich ungebraucht und hin und her geschoben. Ich hätte mich genauso gut verkrümmeln können. Es hätte niemand gemerkt. Gemeinschaft unter Menschen braucht eine gewisse Qualität, sonst ist sie wertlos. Und genauso braucht auch unsere Gemeinschaft mit Gott eine gewisse Qualität, sonst ist sie wertlos.

Heute geht es im zweiten Teil unserer Predigtreihe ‚Der Ermutiger‘ darum, dass der Heilige Geist die Quelle der Gemeinschaft mit Gott ist. Er macht es möglich, dass wir eine Beziehung zu Gott haben können, die sich vor allem anderen im Gebet äussert. Wenn wir von Gemeinschaft mit Gott reden, dann geht es zuerst einmal um Gebet. Wir werden heute sehen, dass diese Gemeinschaft mit Gott eine gewisse Qualität haben muss.

Paulus schreibt davon im Römerbrief: **14** Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Söhne ´und Töchter`. **15** Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, ´wenn wir beten`: »Abba, Vater!« **16** Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind. **17** Wenn wir aber Kinder sind, sind wir auch Erben – Erben Gottes und Miterben mit Christus. Dazu gehört allerdings, dass wir jetzt mit ihm leiden; dann werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben.

Und ein Stück weiter unten schreibt er: Und auch der Geist ´Gottes` tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein; er bringt das zum Ausdruck, was wir mit unseren Worten nicht sagen können. Auf diese Weise kommt er uns in unserer Schwachheit zu Hilfe, weil wir ja gar nicht wissen, wie wir beten sollen, um richtig zu beten. **27** Und Gott,

der alles durchforscht, was im Herzen des Menschen vorgeht, weiß, was der Geist ´mit seinem Flehen und Seufzen sagen` will; denn der Geist tritt für die, die zu Gott gehören, so ein, wie es vor Gott richtig ist.

Man kann die Gemeinschaft mit Gott, die der Heilige Geist uns schenken möchte, mit folgendem Satz zusammenfassen: Durch ihn RUFEN WIR: ABBA; VATER. Jedes dieser grossgeschriebenen Worte, möchte wir uns heute genauer anschauen, denn jedes Wort beschreibt eine Qualität des Gebets oder der Gemeinschaft mit Gott.

§ Nähe

„Durch ihn rufen wir: ABBA, Vater.“ Es wird bei uns oft gesagt, dass dieses Wort ‚Abba‘ soviel heisst wie Papi oder Papa: Also die Anrede eines Kindes an seinen Vater. Das stimmt auch. Doch Tim Keller, ein bekannter Pastor und Autor aus New York, sagt in einer seiner Predigten, dass wir auf die Herkunft dieses Wortes schauen müssen. Dieses Wort hat keine vergleichbaren Wörter in anderen Sprachen, weil es ursprünglich das Brabbeln eines Kleinkindes wiedergibt. Es sind die ersten Buchstaben, die ein Kind spricht. Ein Kind nennt seinen Vater Papa, weil das ganz einfach auszusprechen ist. Selbst mein kleiner Sohn Tim hat schon gesagt: „papapapa“. Ich war begeistert! Er sagt schon Papa!

Dieses „Abba“ beschreibt die erste Zuwendung des Kleinkindes zu seinem Vater. Es ist ein unglaublicher Moment, wenn ich nahe zum Gesicht von Tim gehe und er seine Ärmchen ausstreckt und mir über den Bart fährt oder die Nase packt und vor Freude zappelt oder lächelt. Es ist einmalig, wenn ich nach Hause komme und er mich anstrahlt, wenn er mein Gesicht erkennt. „Abba“ beschreibt den Wunsch nach Nähe des Kindes. Schon ein achtjähriges Kind kann „Papa“ mit sehr berechnenden Absichten sagen. Aber beim Kleinkind geht es vor allem noch einfach um Nähe. Das ist das Bild, das Paulus hier zeichnet.

Was er damit sagt: Wenn der Heilige Geist in unser Leben kommt, dann erleben wir eine völlig neue Qualität von Gemeinschaft mit Gott. Wir erlernen eine neue Sprache der Nähe mit Gott. Der Heilige Geist schenkt uns dann diesen Wunsch nach Nähe zu Gott, so wie ein Kleinkind sich die Nähe zum Vater wünscht. Das erste Qualitätsmerkmal der Beziehung zu Gott ist Nähe. Die erste Sprache zu Gott ist die Sprache der Liebe und des Staunens.

Wie sieht das in deinem Leben aus? Wie sieht deine Sprache im Gebet aus? Hast du vor allem dann Gemeinschaft mit Gott, wenn du etwas von ihm willst? Hast du Absichten wenn du betest? Oder sehnst du dich auch manchmal einfach nach Nähe zu Gott? Kennst du diese Sprache der Liebe und des Staunens gegenüber Gott?

§ Status

Es geht neben der Nähe auch um Status, wenn Paulus sagt: „Durch ihn rufen wir: Abba, VATER“. Er sagt uns hier, dass wir Gott zuerst einmal als Vater ansprechen sollen und nicht als Herr oder Meister oder allmächtiger Gott oder König aller Könige. Das ist ein riesiger Unterschied. Wir sind zuerst einmal seine Kinder und nicht seine Angestellten

oder Diener oder Soldaten. Das sehen wir im Vers 15: **Denn der Geist, den ihr empfangen habt, macht euch nicht zu Sklaven, sodass ihr von neuem in Angst und Furcht leben müsstet; er hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und durch ihn rufen wir, wenn wir beten: »Abba, Vater!«**

Es war revolutionär und skandalös als Jesus Gott als Vater ansprach. Das hatte noch nie jemand gemacht. Den Anspruch zu haben, Gott so nahe zu sein, war unerhört. Doch Jesus konnte das sagen, denn er war der perfekte Sohn von Gott und konnte darum sagen: Vater! Doch jetzt dürfen auch alle das sagen, die an Jesus glauben und den Heiligen Geist in ihrem Leben haben. Denn der Vater schaut uns an und rechnet das, was Jesus gemacht hat, uns an. Durch den Heiligen Geist haben wir jetzt den Status von Söhnen und Töchtern Gottes. Das sind wir einfach mal!

Und diesen Status verlieren wir nie, egal was wir noch tun. Es ist darum sehr unverständlich, wenn Menschen die Gemeinde oder die Gemeinschaft mit Gott verlassen, weil sie Fehler gemacht haben oder eine schwierige Zeit durchmachen. Gerade dann liebt sie der Vater noch mehr! Gerade dann dürfen wir zu Gott kommen, weil wir seine Kinder sind.

Aber was bedeutet es, einen Status als Sohn zu haben? Ich erinnere mich an ein Erlebnis aus meiner Kindheit. Wir lebten im kleinen afrikanischen Land Djibouti und ich war noch ein kleiner Junge und ich liebte es mit einem Vater unterwegs zu sein. Einmal besuchte er an einem Nachmittag den Innenminister des Landes bei ihm zu Hause. Und ich durfte mitgehen! Ich war zwar etwas enttäuscht, weil der Innenminister so normal aussah, aber es war ein sehr spezielles Erlebnis für mich. Ich konnte das nur, weil ich der Sohn meines Vaters war. Dieser Status ermöglichte es mir, einfach in den Garten des Innenministers zu spazieren.

Und so ähnlich gibt uns der Status des Kindes Gottes ganz spezielle Privilegien. Wir haben den uneingeschränkten Zugang zu Gott. Wir dürfen ihn jederzeit um alles bitten. Wir dürfen einfach so zu ihm kommen und beten. Wir müssen keine langen Rituale und Opfer hinter uns bringen. Wir können jetzt, dort wo wir gerade sind, mit dem Schöpfer von Himmel und Erde, mit dem König der Könige sprechen, der unser Vater ist. Das ist unglaublich, aber leider haben wir verlernt über dieses Privileg zu staunen.

Ein zweites Privileg des Sohnes ist, dass er versorgt wird und der Erbe ist. Der Sohn ist nicht ein Angestellter, sondern er wird einmal den ganzen Betrieb erben, wenn er denn der einzige Sohn ist. Und als Kinder unseres Vaters im Himmel dürfen immer mit seiner Versorgung rechnen. Er kümmert sich um uns.

Was das Beste ist: Der Heilige Geist gibt uns immer wieder Erfahrungen des „Kind-Seins“: **Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind (Vers 16)**. Dieser Vers ist nicht einfach eine Wiederholung von Vers 15, sondern er sagt, dass der Heilige Geist uns Erfahrungen schenkt, die uns zeigen, dass wir Gottes Kinder sind. Wenn ein Vater seinen kleinen Sohn in den Arm nimmt und ihn hochwirft und dieser vor Freude jauchzt, ist der Sohn dann mehr Sohn in diesem Moment? Nein, natürlich nicht. Der Status bleibt, aber der Sohn macht Erfahrungen, die

ihm bestätigen, dass der Vater ihn liebt. Genauso schenkt uns der Heilige Geist Erfahrungen, wo wir Gottes Fürsorge und den freien Zugang zu unserem Vater im Himmel erleben können. Das bestätigt den Status, dass wir Kinder Gottes sind.

☞ **Tiefe**

Als nächstes geht es um ein Qualität, die ich ‚Tiefe‘ nenne: „durch ihn RUFEN wir: Abba, Vater“. Das Verb das Paulus hier gebraucht, bedeutet: Aus grosser Not um Hilfe rufen. Man spürt hier, es geht um echte Betroffenheit und echte Emotionen. Es ist dasselbe Verb, wie wenn in Matthäus 14 steht, dass Petrus zu Jesus rief, als er am Untergehen war. Zur Gemeinschaft mit Gott gehört, dass wir unsere Betroffenheit und tiefen Gefühle vor Gott bringen im Gebet.

Es ist sehr interessant, dass in diesem Abschnitt von Römer 8,14-27 dreimal von grossem Seufzen die Rede ist. In Vers 22 heisst es: **Wir wissen allerdings, dass die gesamte Schöpfung jetzt noch unter ihrem Zustand seufzt, als würde sie in Geburtswehen liegen.** Die Welt um uns herum seufzt und stöhnt unter ihrem momentanen Zustand. Wir müssen nur den Fernseher einschalten und Nachrichten sehen und erkennen: In dieser Welt liegt vieles im Argen. Die Schöpfung zerfällt und das war nicht so geplant von Gott! Aber nicht nur die Schöpfung seufzt. In Vers 23 heisst es: **Und sogar wir, denen Gott doch bereits seinen Geist gegeben hat, den ersten Teil des künftigen Erbes, sogar wir seufzen innerlich noch, weil die volle Verwirklichung dessen noch aussteht, wozu wir als Gottes Söhne und Töchter bestimmt sind: Wir warten darauf, dass auch unser Körper erlöst wird.** Sogar wir, sagt hier Paulus, also auch die Christen seufzen in dieser Welt. Es ist nicht so, dass das Leben einfach problem- und reibungslos ist, wenn man Christ ist. Nein, Christen sind genauso betroffen von Krankheiten oder Krieg oder Tod wie alle anderen Menschen.

Erstaunlich ist folgender Vers: **Und auch der Geist ‚Gottes‘ tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein; er bringt das zum Ausdruck, was wir mit unseren Worten nicht sagen können. Auf diese Weise kommt er uns in unserer Schwachheit zu Hilfe, weil wir ja gar nicht wissen, wie wir beten sollen, um richtig zu beten (Vers 26).** Selbst der Heilige Geist seufzt und fleht mit uns. Hier sehen wir, dass ein Leben mit dem Geist nicht einfach bedeutet, dass wir seine Kraft erleben und alles ist gut. Das Leben ist eine Erfahrung von Schwächen in ganz unterschiedlichen Variationen. Die Frage ist nur: Wie gehen wir mit diesen Schwächen um?

Der Heilige Geist, der Ermutiger, hilft uns mit unserem Seufzen zum Vater zu kommen und auf ihn zu schauen. Aber nicht nur das, der Geist selbst seufzt mit uns, er betet für uns. Geht es uns nicht oftmals so, dass wir in Anbetracht von Nöten oder Schwierigkeiten gar nicht wissen, was wir beten sollen? Uns fehlen die Worte, wir wissen gar nicht, worum wir beten sollen. Aber hier haben wir eine grossartige Verheissungen. Wir können mit diesem innerlichen Seufzen unseres Herzens einfach vor Gott kommen und der Heilige Geist wird das in Worte fassen, was wir nicht können. Er seufzt mit uns. Der Ermutiger ist genauso betroffen von unserem Leid oder von der Not in dieser Welt.

☞ **Beziehung**

Als letztes gehört zur Gemeinschaft mit Gott auch die Beziehung zu anderen Christen: „durch ihn (den Ermutiger) rufen WIR: Abba, Vater“. Paulus schreibt hier nicht, ich rufe zum Vater, nein er betont das Wir. Ich habe zwar weiter oben gesagt, dass wir persönliche Nähe zu Gott in unserem Gebetsleben haben müssen, aber wir müssen Gott auch gemeinsam mit anderen Christen suchen. Solange wir keine Menschen haben, mit denen wir sagen können „unser Vater“ werden wir nie richtig sagen können: mein Vater. Nur wer ein Gebetsleben mit anderen Christen hat, hat auch tiefe Gemeinschaft alleine mit Gott. Wenn du dein persönliches Gebetsleben mit Gott vertiefen möchtest, ist ein Weg mehr Gemeinschaft mit anderen Christen und mit Gott zu haben.

Ich höre immer wieder, dass Christen sagen, es sei für sie einfacher nur mit Gott alleine Gemeinschaft zu haben. Das ist logisch! Es ist immer einfacher die Dinge alleine zu machen, das gilt auch für das Gebet und die Anbetung. Aber wir verlieren viel Kraft, wenn wir nicht gemeinsam beten. Die Beziehung zu anderen Christen ist eine wichtige Qualität in der Gemeinschaft mit Gott.

Es gibt mir schon zu denken, dass wir am letzten Abend Gemeinde vor Gott, als wir für die KiWo und den Alphalife gebetet haben, ca. 15 Leute da waren. Wir verlieren Kraft, wenn wir das gemeinsame Gebet vernachlässigen. Es geht mir überhaupt nicht darum, dass wir möglichst grosse Zahlen in unseren Gebetstreffen haben, aber es geht einfach um die Frage: Mit wem betest du? Wer hört dich vor Gott seufzen? Das ist etwas persönlich und vor dem haben wir viel Respekt. Aber wir brauchen das gemeinsame Gebet.

Und die gemeinsame Anbetung. Um diesen Aspekt der Gemeinschaft mit Gott geht es auch in der Anbetung. Wenn wir vorne die Gemeinde auffordern, aufzustehen, um Gott mit Liedern zu loben, geht es nicht darum, dass wir dann viel geistlicher sind. Es geht nicht immer nur um dich persönlich! Nein, es geht um die Gemeinschaft. Wir setzen ein Zeichen, dass wir gemeinsam Gott anbeten und Gemeinschaft mit ihm suchen. Das hat Kraft, das bringt etwas in Bewegung. Mein Vorschlag: Stehen wir ALLE die nächsten 4 Wochen zur Anbetung auf, wenigstens für das erste Lied. Und schauen was passiert...

☞ **Schluss**

Und das alles, diese Qualität von Gemeinschaft mit Gott, ist nur möglich durch den Heiligen Geist. Er ist die Quelle der Gemeinschaft. Er schenkt Nähe zu Gott, er hilft zu verstehen, dass wir Kinder Gottes sind. Er seufzt mit uns und fasst in Worte, was wir nicht sagen können und er ermöglicht Beziehungen zu anderen Christen. Und diese Gemeinschaft, diese Nähe zu Gott ist real und erlebbar.

Ich wünsche dir, dass du diesen Vers diese Woche nie vergisst: Durch ihn rufen wir: Abba, Vater.

Amen.

